Doppelte Spitze

Artur Schroers leitet künftig Drogenreferat

Der ehemalige Leiter der Mainzer Suchthilfe übernimmt die Führung des Frankfurter Drogenreferats. Artur Schroers hat am 1. Juli seinen Dienst angetreten. Das hatte Gesundheitsdezernent Stefan Majer (Die Grünen) schon am Donnerstagabend im Gesundheitsausschuss der Stadtverordnetenversammlung angekündigt. Nach Majers Worten wird der Wechsel an der Spitze des Drogenreferats fließend gestaltet: Die langjährige Leiterin Regina Ernst, die 2023 in den Ruhestand geht, wird für das nächste halbe Jahr die Geschäfte gemeinsam mit Schroers führen. Es gebe also bis 2023 eine doppelte Spitze. Man habe die Aufgabenfelder aufgeteilt, sagte Majer.

Schroers hatte in Mainz faktisch die gleiche Stelle inne und trieb dort Projekte wie eine Schuldnerberatung für Süchtige und Präventionsangebote für Jugendliche voran. Auch in Frankfurt hatte sich der 58 Jahre alte Diplompädagoge schon bei Fachtagungen für die städtische Drogenpolitik eingesetzt. Fachlich sei er sehr gut vernetzt, ist vom Gesundheitsdezernat zu hören.

Zu den Aufgaben des Frankfurter Drogenreferats gehört die Umsetzung der städtischen Drogen- und Suchtpolitik, etwa was Suchtprävention, Drogen- und Suchthilfe angeht. Regelmäßig veröffentlicht das Referat Studien über den Drogenkonsum, so wie zuletzt die MoSyD-Befragung, die das Konsumverhalten von Frankfurter Schülern repräsentativ abbildet. Das Referat kümmert sich auch um die aufsuchende Sozialarbeit im Bahnhofsviertel (OSSIP), die seit einigen Monaten zentral neu gestaltet wird, anstatt wie vorher eine Kooperation der vielen verschiedenen Drogenhilfeträger zu sein.

Diese Bündelung ist aber nicht die einzige Neuerung: Die Sozialarbeiter, die Drogenkonsumenten im Bahnhofsviertel ansprechen, Konflikte im öffentlichen Raum lösen und vermitteln sollen, tragen seit einiger Zeit eine Art Uniform, um für alle erkennbar zu sein. Sie arbeiten dabei auch mit dem Ordnungsamt zusammen.

Andreas Henke, der das Projekt OSSIP leitet, sagte im Ausschuss, sein Team habe mit seiner Arbeit Erfolg. Süchtige sprächen die Mitarbeiter regelmäßig an, und die Sichtbarkeit führe zu positiven Rückmeldungen [illegible] treibenden. Zudem helfe

Kommt unter den Hammer: *die Euro-Skulptur am Willy-Brandt-Platz* Foto Jonas Wresch

Der Euro wird versteigert

Sie ist ein beliebtes Fotomotiv und ein häufig publiziertes Sinnbild für den Finanzplatz Frankfurt sowie den Standort der Europäischen Zentralbank (EZB): die Euro-Skulptur von dem Künstler Ottmar Hörl am Willy-Brandt-Platz. Und doch will sie offenbar niemand so recht haben. Das 14 Meter hohe, blaue Euro-Zeichen, das von zwölf gelben Sternen umgeben ist, wurde 2001 zur Einführung des Euros vom Verein Frankfurter Kultur Komitee an dieser zentralen Stelle aufgestellt. Seinerzeit hatte die EZB ihren Sitz noch im benachbarten Eurotower. Inzwischen ist die EZB allerdings ins Ostend gezogen und hat dabei kein Interesse gezeigt, das 50 Tonnen schwere Leuchtobjekt an den neuen Standort an der Großmarkthalle mitzunehmen. Trotz „Anfragen, die Skulptur unter anderem an prominenter Stelle in Paris auszustellen", beschlossen Manfred Pohl und das von ihm gegründete Kultur Komitee dann 2015, das gute Stück zu sanieren und an seinem Platz zu belassen. Doch wie Pohl jetzt mitteilt, reichen die Mittel von privaten Sponsoren nicht mehr aus, um das Eurosymbol zu unterhalten. Vor allem zunehmender Vandalismus in den vergangenen zwei Jahren habe alle finanziellen Mittel des Vereins aufgebraucht. Gespräche über die Zukunft der Skulptur mit der Stadt, der EZB und dem hessischen Finanzministerium seien nicht zustande gekommen. Daher hat sich der Vorstand des Kultur Komitees nun entschlossen, das große blaue E Mitte Oktober meistbietend zu versteigern. cp.